

Wegenspreiz
 für das Jahr 1916. Die monatliche Ausgabe 1,00 Mk. durch die Post 1,20 Mk. einschließlich Porto. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. In amtlichen Zeitungs-Verzeichnissen unter 'Saale-Zeitung' eingetragen.
 Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe. 'Saale-Zeitung' gestattet.
 Generalredakteur der Schriftleitung Nr. 1140 der Angewandten Abteilung Nr. 176; der Verlags-Abteilung Nr. 1133; Verlagskonto Leipzig 4609.

Saale-Zeitung.

Fünzigster Jahrgang.

Angaben
 werden die allgemeinen Anzeigerpreise aber deren Raum mit 30 Pf. berechnet und in anderen Anzeigenspreisen und den Anzeigerpreisen angenommen. Bekanntlich der Preis des Saale-Zeitung-Angebots vom 11. Apr. in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abteilungen von Anzeigenspreisen, soweit solche zulässig sind, mögen schriftlich erfolgen.
 Erhalten täglich postfrei. Sonntags und Feiertags einmal.
 Schriftleitung und Haupt-Verkaufsstelle: Halle, Gr. Braunschweiger 11. Fernsprechstellen Nr. 24.

Patrouillenkämpfe an der Ostfront.

Der „Baralong“-Fall im Reichstag.

„Ein feiger Mord ist geschehen.“ Würde die neutrale Welt nicht zum Teil verkehrt und verblendet, dieses Wort des Reichstags müßte in ihr ein tausendstimmiges Echo finden, das man auf dem Inselreich mit diesem Entstehen vernimmt. Noch vor kurzem dort eine zynische Heberlegenheit, der irische Geist eines angestrichelten Serentums, und Dünkel und Hochmut wuchsen um so höher empor, je schwächer und unsicherer man sich in seinem Inneren fühlte. Diese Geisteshaltung spricht aus der englischen Antwort auf die deutsche „Baralong“-Note. Imperienz ist das Merkmal jenes Schriftstückes; ein Ignominium, der sich mit Hoheit über die Dinge erhebt. Es ist die Sprache eines, der an die Stelle des Rechts, der Macht, der Billigkeit, die ihm erlangen, die große ironische Gebärde des „Heberlegenen“ legt. Die deutsche Antwort auf dieses Dokument englischen Geistes erweist ganz richtig, daß eine solche Sprache jede weitere Verhandlung unmöglich macht. Der englische Vorstoß, die „Baralong“-Angelegenheit gleichzeitig mit drei anderen Ereignissen zur See einem amerikanischen Schiedsgericht zu unterbreiten, ist gar nicht diskutabel. Das heißt, an die drei von der englischen Regierung genannten Fälle den gleichen Maßstab anlegen, wie an den „Baralong“-Mord. Solange die Sühne dieser Untat nicht aus England selbst erwächst, bleibt dieser ungeheuer Mord ungeklärt. Die deutsche Note zeigt die klare Auffassung, daß britische Seespezifizierte selbst die feige Tat der „Baralong“ nicht ungeklärt lassen werden — eine Auffassung, die die vornehme Beherrschung der deutschen Regierung ehrt. Aber es heißt mit schönen Träumen spielen, wollte man vom heutigen England eine derart selbstherrliche Handlungsweise erwarten.

In einer besonderen Sitzung des Reichstages kam die Angelegenheit der Vorleser über den „Baralong“-Mord mit überzeugender Einmütigkeit zum Ausdruck. Es ist wie nicht anders zu erwarten — die Auffassung des gesamten deutschen Volkes und der gesamten Welt, soweit sie gerecht und menschlich zu denken vermag. Als ungeheuerlich empfinden es die Abgeordneten aller Parteien, daß England die Ermordung wehrlos, mit den Waffen ringender Seeleute etwa mit der durchaus gerechtfertigten Torpedierung der „Arabic“ auf eine Stufe zu stellen wolle. Die englische Note erhebt Unzulänglichkeiten, ohne sich auch nur die geringste Mühe eines Beweises zu nehmen. Nicht einer der von der englischen Note angeführten Fälle ist stichhaltig, die jamaikanische Untat gegen ganze deutsche Armeen einer Antwort überhaupt nicht wert. Ganz richtig erkennen fast sämtliche Redner, daß es England nicht sehr darum zu tun ist, den schändlichen Mord in Arabien zu heilen, als ihm dadurch zu rechtfertigen, daß es der deutschen Kriegführung Taten ähnlicher Grausamkeit zu unterstellen vermag. Ein einmütiges Bild zeigt der Reichstag auch in der Auffassung, daß es mit papierinen Protesten diesmal nicht getan sei. Vernehmbar, in gerechtem Männerzorn und gleichzeitig in tüchtiger Würdigung der Erregung auszeichnend, ertönt der Ruf nach Vergeltung. Keinen Unterschied der Auffassung, nur der Worte zeigen die Ausführungen des Grafen Westarp und des Vizepräsidenten. Wie sehr auch der eine oder andere Redner die weitere Vertiefung des Abgrundes und die Verschärfung der Seespezifizierte bedauert, alle sind sich darüber einig, daß jetzt nur noch die Tat, das primitive, aber wirksame Gesetz des Aug' um Auge, Zahn um Zahn Englands Frenkelmut brechen kann. Es ist nicht Deutschlands Schuld, wenn die Humanität trauernd ihr Haupt verhilft. Hart müssen wir sein, mit eiserner Justiz den Geist Richards III., der immer mehr des Britenreiches blutiger Schutzgeist wird, verstreuen — dann wird in kommenden Tagen die Menschlichkeit auf freudigen Hauptes wieder durch Europa streifen können.

(Der Bericht über die „Baralong“-Sitzung des Reichstages befindet sich im 1. Beiblatt S. 3.)

Die Offensive in Montenegro

steht im Zeichen günstigen Fortschreitens. Namentlich auf der Westfront kommen die Angriffstruppen tüchtig vorwärts, während sich früher die montenegrinischen Abteilungen der Gefangenennahme stets mit außerordentlichem Geschick zu entziehen wußten, werden jetzt täglich neue Gefangenentruppen eingebracht. In den letzten Tagen waren es insgesamt gegen 1500. Auch Ueberläufer, die von den völligen Kriegsmüdigkeit bei einem großen Teile der gegnerischen Truppen zu melden wissen, finden sich immer häufiger bei den Vorhutten ein. (c. B.)

Morlele König Peters von Albanien.
 WTB, Athen, 16. Januar. König Peter reiste heute an Bord eines französischen Kriegsschiffes ab und begab sich nach Cephalos, wo er heute abend eintrifft wird.
 WTB, Rom, 16. Januar. Die serbische Regierung, etwa 40 Personen, sowie die bei König Peter beglaubigten Vertreter der Entente-Mächte sind in Brindisi eingetroffen.

Umständlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB, Großes Hauptquartier, 17. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Keine wesentlichen Ereignisse.
 In der Stadt Lille wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
 Schneestürme behinderten auf den größten Teile der Front die Gefechtsstätigkeit. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.
Balkan-Kriegsschauplatz.
 Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

Ententetruppenlandung in Korinth.

c. B. Berlin, 17. Januar. Zu der Truppenauskunftung im Athener Kriegsschauplatz Phäleon meldet die „A. S.“ aus Sofia: Privatnachrichten besagen überdies, daß auch in Korinth Truppen des Bierverbandes landeten. Diese Nachricht im Verein mit der Blodade der griechischen Häfen, die die Zufuhr der Lebensmittel vom Willen des Bierverbandes abhängig macht, werde hier als Entschluß des Bierverbandes aufgefaßt, die Wäste fallen zu lassen und Griechenland unter Anwendung von Gewalt zum Anschluß und zum aktiven Eingreifen gegen die Mittelmächte zu zwingen. Man hält es für möglich, daß der Bierverband neue Gewaltmaßnahmen gegen König Konstantin (? Ned.) unternimmt, um das Land in die Revolution zu führen. Trotzdem glauben die hiesigen maßgebenden Kreise, daß auch dieser Verweigerungsschritt den Verbündeten nichts nützen werde.

Der Bahnhof von Kilitindir in die Luft gejagt.
 WTB, Athen, 16. Januar. Die Agence Havas meldet aus Saloniki: Gestern hat eine Truppenabteilung der Alliierten mit Dynamit den Bahnhof von Kilitindir in die Luft gejagt. Gleichzeitig zerstörte sie die Gleise auf eine weite Strecke.

WTB, Sofia, 16. Januar. „Kambana“ meldet: Deutsche Flugzeuge bombardierten den Bahnhof von Kilitindir, der von Franzosen besetzt war. Ein Benzindampfer ist verbrannt. Zwei französische Flugzeuge wurden im Luftkampf vernichtet. Die deutschen Flugzeuge sind wohlbehalten.

Die Haltung Griechenlands.
 Die „Kreuzzeitg.“ meldet: Griechenland dürfte seine Truppen aus den von den Engländern und Franzosen besetzten Gebieten zurückziehen, aber nicht demobilisieren. Die Stimmung in Griechenland steigt sich immer mehr an. Seite der Mittelmächte, wird aber kaum so stark zum Ausbruch kommen, daß Griechenland seine Armeen an die Seite der letzteren stellt. Infolge der Enthüllungen aus dem englischen Doppeldecker haben Legationssekretär Cornett, Zinienfischsekretär Wells und Oberingenieur Watson, die der englischen Gefährlichkeit ungeteilt waren, Aachen plötzlich verlassen.

Oesterreichische Protestnote gegen die Befehung Korjus.

WTB, Wien, 16. Jan. Das Ministerium des Neuhern hat an die hiesige amerikanische Botschaft folgende Verbalnote gerichtet:
 Wien, 14. Januar.

Wie sich aus Mitteilungen ergibt, die der österreichisch-ungarischen Regierung zugegangen sind, ist die Insel Korju von einem zur englisch-französischen Armee im Orient gehörigen Truppenabteilung besetzt worden. Dieses Vorgehen bildet nicht bloß einen neuen schweren Anstoß auf die Souveränität und die Neutralität Griechenlands, sondern auch eine flagrante Verletzung der am 14. November 1863 und am 29. März 1864 in London abgeschlossenen Verträge, wonach die Insel Korju die Vorrechte einer immerwährenden Neutralität genießt. Die österreichisch-ungarische Regierung erhebt entschiedensten Protest gegen die Handlungsweise, durch welche Frankreich und Großbritannien wieder einmal die Mißachtung an den Tag legen, die sie für die aus den allgemeinen Grundsätzen des Völkerrechts sich ergebenden Pflichten, gleich wie für die in internationalen Verträgen fernerlich festgelegten Verbindlichkeiten hegen. Das österreichisch-ungarische Ministerium des Neuhern beehrt sich, die amerikanische Botschaft zu bitten, vorstehendes zur Kenntnis der Regierungen Frankreichs und Englands bringen lassen zu wollen.
 Gleichzeitig hat das österreichisch-ungarische Ministerium des Neuhern die Befehung Korjus zum Gegenstand eines Protestes bei den verbündeten und neutralen Staaten gemacht.

WTB, Paris, 16. Januar. Die Agence Havas verbreitet eine Mitteilung über die Landung der französischen Truppen auf Korju, in der es heißt: Die Truppen hatten den Auftrag, alles für die Ankunft der serbischen Truppenteile vorzubereiten. Das Unternehmen wurde mit einer Ordnung und Schnelligkeit ausgeführt, die seinen Führern die größte Ehre machte. Am 11. Januar, um 1 Uhr morgens, verließ die französische Konfite die griechischen Behörden auf der Insel, die sich mit einem mündlichen und rein formellen Brief begnügten. Wie man weiß, handelte es sich keineswegs um eine, wenn auch nur zeitweilige Besetzung, sondern vielmehr um eine Kaufmachung. Am zwei Uhr kam unter General Schwander an. Der französische Konjul wartete auf dem Kai mit Führern und Automobilen. Eine Stunde später wurde mit der Ausschiffung begonnen. Die erste geladete Abstellung besetzte das Telegraphengebäude. Gleichzeitig schritt man zur Verhaftung vieler österreichischer Agenten, die von unserem Konjul angegeben worden waren. Einer von ihnen war das Haupt der deutschen Spionage. (?) Unterdessen wurde die Ausschiffung der Pferde und des Materials beendet. Um 11 Uhr vormittags war alles zu Ende. Unsere Panzerkreuzer, unter deren Schutz die Landung vor sich gegangen war, machten klar zur Abfahrt. Am Abend waren die französischen Soldaten in den Kasernen der neuen Forts untergebracht.

Die abwartende Haltung Rumäniens.

c. B. Budapest, 16. Januar. Der auf griechischem Gebiet befindliche Korrespondent der „A. S.“ meldet: Bulgariens Blätter zufolge äußerte sich der rumänische Ministerpräsident Bratianu auf die Nachricht vom Rückzug von den Dardanellen folgenbermaßen: Das Jollenlassen dieser Aktion beweist unzweifelhaft die Schwäche der Entente sowie die Unfähigkeit, ihre strategische Lage zu verbessern. Wir, Rumänen, aber mangeln uns jetzt nicht in den Krieg ein, weil dann unser Land der Schauplatz von Kämpfen würde, wir müßten das Ergebnis der Frühjahrsfrontlinie abwarten. Was Griechenland betrifft, macht dieses außerordentliche Vorgehens, um die Entente zum Verlassen von Saloniki zu bewegen, dies dürfte jedoch kaum gelingen, weil die Entente immer neue Truppen landet, um einen entscheidenden Kampf offenbar vor Saloniki anzufangen.

c. B. Czernowitz, 16. Januar. Gefangene russische Offiziere berichten, daß sämtliche Ostfronten hinter der russischen Front von Komoliet bis Galin-Kemeneh-Podolsk und Mofilien mit den von den letzten Kämpfen an der besarabischen Grenze eingebrachten Verwundeten gefüllt sind. Die Zivilbevölkerung muß zusammengepackt in einzelnen Stuben wohnen, weil alle Häuser für die Verwundetenpflege requiriert wurden. Der größte Teil der Bevölkerung ist ausgegliedert. Die Verwundetenpflege ist äußerst ungenügend. Es herrscht ein großer Mangel an Militärärzten. Die jüdischen Verste dienen als einfache Soldaten an der Front, weil sie als Aerate nicht zugelassen werden, trotzdem hier in den Böhren sechzig v. d. Verwundeten aus Ungarn an russischer Stelle zugunommen werden. Großer Mangel herrscht auch an Verbandmaterial und Heilmitteln. Infolge der Ueberlastung der Eisenbahnen können die Verwundeten nicht weiter in das Innere geführt werden. Ein Offizier äußerte: Größere Verluste erleidet die russische Armee durch die Mängel der Sanitätspflege als durch die sehr blutigen Stürme an der besarabischen Front.

Der Ring um Kut-el-Amara.

c. B. Konstantinopel, 17. Januar. Die letzten Nachrichten aus den Kämpfen bei Kut-el-Amara lauten überaus steifisch für die Engländer. Nachdem es dem englischen Nachschub nicht gelungen ist, die eingeckloffenen englischen Truppen zu entsetzen, wird ihre Lage um so kritischer, als ihre Lebensmittel nur 14 Tage reichen sollen. Man schätzt ihre Zahl auf 12 000 Mann. Wiederholte Versuche der Engländer, den Ring zu durchbrechen, waren erfolglos.

Die Beute von Seddul Bahr.

WTB, Konstantinopel, 16. Januar. Kriegsbericht. An der Karakusfront erneuerte der Feind in der Nacht zum 14. Januar und während des 14. mit seinen Hauptkräften die heftigen Angriffe auf den Westmitt südlich von Atas bis zum Karanapah und auf den Raum zwischen diesem ersten Abschnitt und dem Südlaf des Atas bis zum Karataghberg. Alle diese Angriffe wurden angehalten und erfolgreich zurückgeschlagen dank des energischen Widerstandes unserer Truppen. Die in jedem Abschnitt gemachten Gefangenen erzählen, daß die angreifenden russischen Regimenter übermäßige Verluste erlitten.
 An der Irbadankfront beschoß am 14. Januar ein feindliches Schiff zweimal ohne Erfolg Seddul Bahr. Unsere Marineflugzeuge warfen Bomben auf die feindlichen Schiffe Menge von Munition, mehrere Munitionswagen, 2000 Kr.

Wahlweise Wagen, mehrere Automobils, Jagdrevolver, Motorräder, eine große Menge von Material, Geniemittel, Feuer, über 200 legereimer Züge, Umfahrungen, vollständiges Sanitätsmaterial, Medizinikern, 50 000 weisse Decken, eine große Menge von Konferven, Millionen Rilo Geräte und Hosen, fünf Gegenstände im Wert von mindestens zwei Millionen Pfund. Wir entdecken immer noch eine Menge von vergrabenen oder ins Meer geworfenen Gegenständen.

Die letzten Kämpfe auf Gallipoli.

Der siegreiche Kommandant des türkischen Forts bei Anafarta auf Gallipoli Mustafa Kemal-Bey ist für einige Tage nach Sofia gekommen. Seine Aufzeichnungen über die letzten Kämpfe auf Gallipoli ist folgendes zu entnehmen: Wir wußten, daß die Stellungen der Verbündeten von Februar an unhaltbar wurden, wo die großen Regengüsse und Südwinde beginnen, weil einerseits ihre Schützengräben überflutet wurden und andererseits ihre großen Kriegsschiffe sich der Küste nicht mehr nähern konnten. Letztendlich begannen die Engländer und Franzosen nach im Dezember ihre Batteriestellungen zurückzuziehen. Daraufhin unternahmen wir Türken einen allgemeinen Angriff mit Unterstützung unserer schweren Artillerie, und es gelang uns, mit wenigen Opfern den Gegner aus seinen Stellungen zu werfen und ins Meer zu treiben. Leider konnte unsere Artillerie bei der Verfolgung des Gegners wegen des Durchdringens nicht zur vollen Wirksamkeit kommen. Trotzdem erlitt der Gegner große Verluste. Viele ertranken in den Wellen. Heute steht kein feindlicher Soldat mehr auf Gallipoli, bloß die feindlichen Kriegsschiffe treuzen noch der Einfahrt zu den Dardanellen, um diese zu überwachern.

Die Skobabatterien an den Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 16. Januar. In einem in der Montagung des Senats erstatteten Bericht über die militärischen Operationen an den Dardanellen gewährt Kriegsminister Enver Pascha die Entstehung von Skobabatterien an die Dardanellen, die nach der Errichtung des Weges Wien-Konstantinopel erfolgte, und daß ihre wirksame Beteiligung an den Kämpfen gegen die Engländer hervor.

WTB. Konstantinopel, 16. Januar. In Beantwortung eines Gläubigertelegramms des österreichisch-ungarischen Botschafters Markrafen von Salasini anlässlich des Dardanellensieges sandte Marschall Siman von Sanders an den Botschafter ein Danktelegramm, worin es heißt, daß die österreichisch-ungarischen Motorbatterien der fünften Armee wertvollen Beistand geleistet haben.

70 000 Mann russische Verluste

C. B. Kriegspressequartier, 17. Januar. Wie sich nach den Neuen Verlusten der Russen in den letzten Tagen erwarten ließ, ist auch ihr vierter großer Durchbruchversuch zum Scheitern gekommen. Nachdem sich alle Anzeichen eines bevorstehenden russischen Sieges an diesen Stützpunkt die russische Besetzung sehr große Hoffnungen weckt. Die in den drei vorhergehenden Wintersonnen in außerordentlichem Maße geschwächten Verbände waren auf vollen Stand gebracht worden. Tagelang wurde Munition herangezogen, um den Angriff so jäherlich wie nur möglich zu gestalten. Dennoch versicherte jeder Sturm an der nicht zu übersehenden Widerstandskraft der Soldaten des Generals Planzer-Baltin. Trotz des russischen Oberbefehls, um jeden Preis durchzubrechen, kamen die Angreifer nicht um einen Schritt weiter. Ihre Gesamtverluste seit Weihnachten betragen sich wohl auf 70 000 Mann.

Russische Niederlage an der persischen Grenze.

WTB. Konstantinopel, 15. Januar. Ein von der persischen Grenze angelegtes Telegramm berichtet von einem Gefecht zwischen russischer Kavallerie, die gegen Wandaab vorging, und russischer Kavallerie. Letztere wurde geschlagen und flüchtete in der Richtung auf Meik Gindhi.

Stadt-Theater.

Figaro's Hochzeit.

Oper in 4 Aufzügen von Lorenzo da Ponte. Musik von W. A. Mozart.
Spielleitung: Leopold Sachs. Musikalische Leitung: Oscar Braun.

Die tänzlernde Grazie des Kofolka hat musikalisch in Deutschland in Figaro's Hochzeit ihren reinsten Ausdruck gefunden. Mozart hat der ursprünglich italienischen Kunstform ein rein deutliches Gepräge gegeben, ohne die Stilreinheit zu verlieren. Es klingt ein Gemälde durch die tänzlernde Leichtigkeit, und die Grazie ist granitartig. Die herrliche Steifheit des Menuetts mit seiner toletten Schärfe und gelanten Charakter ist typisch für das deutsche Kofolka. Am Figaro's Hochzeit hat die geborene Schaffnerin und tolette Charakter mit weichen Anmut, die immer wieder — nicht nur in der Partie der Gräfin Alvanova, auch in den Partien Sulanens, des Grafen, Cherubims und Figaros — trotz des Humors hervortritt. Die ganze Empfindungstiefe im feinsten Uebermut gibt der Oper ihre unergänzliche Schönheit und sichert ihr Zeitlosigkeit.

Die getrige Aufführung, die jenisch Vortreffliches hat sich möchte an das Bühnenbild der ersten Scene des zweiten Aktes erinnern, das von leitetem Stimmungsauber erfüllt war, suchte auch musikalisch der Mozartoper voll gerecht zu werden. Das gelang, trotz guter Einzelfiguren, nicht immer selbst, wenn auch das lebhafter Tempo den humoristischen Charakter wegnimmt. So trat in der Duetten mehr als Auserwählter, die im Prestissimo geschicktem überfließenden Ereignissen des lustigen Intrigenspiels, ohne den vollen Stimmungsgelbst hervor, und die Farblosigkeit war auch diesmal nicht ganz vermeiden.

Die Besetzung der Gesangspartien war eine glückliche. August Koesler, den wir bisher nur in kleineren Partien (Rugiero in der 'Juden', Peteroff in 'Lannhäuser') gehört, sang im ganzen mit guter Geltung die Buffopartie der Titelfigur. Die Stimme ist gebaltvoll in Ton und Ausdruck, wenn auch hier und da die Deutlichkeit in der Verem-

Ein andere türkische Kavallerieabteilung, die in der Richtung auf Sedos ausgeschickt worden war, versuchte die Russen, die gegen Urma flohen.

Kriegserklärung Persiens an England und Rußland.

WTB. Konstantinopel, 16. Januar. Zuverlässigen Nachrichten aus Persien zufolge hat der durch seine patriotische Unabhängigkeit bekannte Generalgouverneur von Kuristan Kiam es Sattaneh den Vorschlag über die gegen die Russen und Engländer kämpfenden persischen nationalen Streitkräfte übernommen. Er hat England und Rußland den Krieg erklärt und die Feindseligkeiten eröffnet.

Von der Westfront.

Deutscher Fliegerangriff auf Boulogne.

C. B. Genf, 17. Januar. Eine englische Mitteilung hinsichtlich der letzten Nacht eines deutschen Fliegerangriffes von Saint Omer im Departement Pas de Calais, welcher nach einer Meldung des 'Drauer Nouvelliste' gegen Boulogne zur Meer am Montag Nachmittag hat. 2 Tauben, die aus dem Inneren des Landes kamen, überflogen nachmittags um 1 Uhr die Stadt und schleuderten acht Bomben auf verschiedene Stadtviertel. Alle Bomben plagten, töteten mehrere Personen und verwundeten andere schwer. Die Gewalt der Explosionen war fürchterlich. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Die übermächtige Mehrheit der englischen Bergleute gegen die Wehrbill.

WTB. London, 16. Januar. Die Abstimmung der Konferenz der Bergleute über die Dienstpflichtbill hatte folgendes Ergebnis: 653 190 Stimmen dagegen, 38 100 dafür. 25 240 enthielten sich der Abstimmung. Der Konferenz wird besondere Bedeutung deshalb beigelegt, weil der ausführende Ausschuss die Teilnahme der Gewerkschaften der Bergleute an der nationalen Arbeiterkonferenz abgelehnt hatte, und weil es die erste Bergarbeiterkonferenz war, deren Organisation das ganze Königreich umspannt, und sie stattfand, nachdem die Einzelheiten der Bill von allen ihren Zweigevertretern erörtert worden waren.

Ueber die Form, die die Opposition gegen die Bill einnehmen soll, wurde nicht debattiert. Dies wurde einer zweiten Konferenz überlassen, die demnächst einberufen werden soll. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Ausschuss der Arbeiterbetreiber der Bergleute, Eisenbahner und Transportarbeiter bald zusammentreten und die Lage erörtern werden.

Die Resolution der Bergmanns-Konferenz sprach die Forderung aus, daß die Bill zurückgezogen oder unwirksam gemacht werden solle. Die Konferenz bekämpfte die Bill sowohl aus prinzipiellen Gründen als auch wegen ihrer tatsächlichen Bestimmungen. Die Wiedereröffnung des Derbyfeldbaues werde vielleicht einen Ausweg bieten. Aber die Zahlen des Derbyfeldbaues erforderten einer genaueren Prüfung. Die Forderung, daß die Bill nicht hochzügliche, einen industriellen Denkvorgang einfließen, kläre die Lage nicht. Die Bestimmung, daß die Leute gezwungen werden sollten, sich zu melden, sei höchst gefährlich. Die Konferenz betraute die Ausschüsse, die die Lage biete, mit Befugnissen.

Die englischen Eisenbahner gegen die Dienstpflicht.

WTB. London, 16. Januar. Der ausführende Ausschuss des Eisenbahnerverbandes hat gegen die Dienstpflichtbill einen Beschluß gefasst, angenommen, in dem es zum Inhalt heißt: Wenn die Regierung nicht zunächst jede Art Kapitalisierung der Männer, deren einziges Kapital die Arbeitskraft ist, bekämpft.

Der ausführende Ausschuss des Gewerkschaftsverbandes der Lokomotivführer und -heizer hat ebenfalls einen Beschluß gefasst, angenommen, der jede Art militärischer Dienstpflicht bekämpft.

Die Opern sind ein Tänzlein wagen? Da dafür wohl der beste Besieg. Sie war für den lustigen Figaro zu schwerbütig und getragen, auch die Art im sterben. Figaro, öffnet seine Augen" zeigte mehr Wucht als tänzlernde Lustigkeit. Immerhin war das angenehme Dagen in Verbindung mit einer guten Bühnenercheinung und einem gemachten Spiel der Partie so günstig, daß der Erfolg nicht ausbleibt. Erik Rexmanns tragende Stimme bewährte sich auch in der Partie des Grafen Alvanova, die ja ursprünglich eine Tenorpartie war, und erst später die Baritonbesetzung fand, die jetzt wohl allgemein üblich ist. Die beherrschende Kraft und vollendete Sicherheit im Ausdruck gewährt bei Rexmann bei jeder neuen Partie gleichen Genuß. Sein Graf Alvanova reichte die galante Leichtfertigkeit mit der Würde des Grandseigneurs, der auch in den komischen Situationen noch den Respekt erheißt. Dina Macheboreff gab die Gräfin mit einer guten Vertretung, die namentlich in der Partie des zweiten Aktes (Schöne Dame reiner Triebe), des dritten Aktes (Rug in Richtung auf die Entschwendung) und in dem amüsanten Briefwechsel zwischen der Gräfin und Sulanens den musikalischen reinsten Ausdruck fand. Elisabeth Schwarz war in ihrer prägnanten Beweglichkeit eine hübsche Sulanne; auch stimmlich ist sie der Partie gewachsen, wenn auch der Ton bisweilen etwas zu schwer für das prächtige Naturcell Sulanens war. Anna Engelhardt war leiber nicht gut disponiert; so wurde die Rolle des Fagen Cherubim ein wenig farblos. Das beintrachtige auch die gefangene Wirkung, die selbst in der Art 'Fig, die ihr die Triebe des Fagens kennt' matt war. Signe Weder (Margarete) und Karl Rexmann (Bartolo) waren frisch und natürlich in ihrem humoristischen Spiel und wußten auch gefanglich zu akzentuieren. Weniger geliebt mit Adelbert Liebmann als Bartolo, da er, auch gefanglich, zu hart ins Groteske trat. Michael Runkel (Don Curzio), Alex Trotz (Antonio) und Margarete Dorp (Bärdchen) füllten ihren Platz mit gutem Erfolge aus.

Bebauerlich war die Dürftigkeit des Chores, der aus den Chorpertien lange nicht das herausgehobene vermochte, was sich herausgehoben läßt.

Siegfried Dyck.

Der schwedisch-englische Postkrieg

Von unserem Korrespondenten.

Stockholm, 12. Januar 1916.

Ich, Der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes 'Dagens Nyheter' hat eine Unterredung mit einem hohen Beamten des englischen auswärtigen Amtes gehabt, welcher sich eingehend nicht nur über die auf Weisung der englischen Regierung erfolgten Beschlagnahme der für Schweden bestimmten Patetpost auf den dänischen Amerika-Dampfern 'Hellig Niar' und 'Oscaz II.' ausgeprochen, sondern auch die in britischen Regierungskreisen herrschende Auffassung hinsichtlich der seitens der schwedischen Regierung in Gestalt der Sperzung des englisch-russischen Postverkehrs durch Schweben getroffenen Gegenmaßnahmen wiedergegeben hat. Die Erklärungen des englischen Regierungsbeamten sind um so interessanter, als man bisher gar nichts Näheres darüber wußte, wie man an offizieller englischer Stelle die Postbeschlagnahme 'rechtfertigen' wolle, auch war es in Schweden bisher unbekannt, wie man an leitender englischer Stelle über den schwedischen Protest und die schwedischen Gegenmaßnahmen denkt.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist die Erklärung des englischen Regierungsbeamten nicht nur in einem sehr überflüssigen Tone gehalten, sondern sie ist in neuer Beweis dafür, mit welcher Rücksichtslosigkeit England sich, wenn es sich um die Rechte der Neutralen handelt, über völkerrrechtliche Regeln hinwegsetzt und sich selbst die Belugnis zur willkürlichen an eigenmächtigen Handlungsweise in Anspruch nimmt. Der englische Beamte hielt zunächst — in ganz überflüssiger Weise — hervor, daß es sich bei der Beschlagnahme der schwedischen Posten auf den dänischen Amerika-Dampfern nicht um Briefpost, sondern ausschließlich um Patetpost gehandelt habe, und daß die englische Regierung zu ihrer Handlungsweise berechtigt gewesen sei, weil die Patetpost durch die Haager Konvention von der Unverletzlichkeit sonstiger Postsendungen ausgenommen worden sei. Ueberdies seien in den meisten der beschlagnahmten Posten beträchtliche Mengen Gummi enthalten gewesen; Gummi sei nach den englischen Bestimmungen Banware, und die Beschlagnahme der fraglichen Patete sei um so gerechtfertigter gewesen, als sie nämlich an eine in Schweden wohlhabende Person adressiert gewesen seien, von welcher man in England wisse, daß sie sich in großem Maßstabe mit Weiterausfuhr von Banware nach Deutschland beschäftige. Auf die Bemerkung des schwedischen Korrespondenten hin, daß in Schweden Ausfuhrverbot betreffs Gummi bestünde und daß die englische Regierung einseitig die Beschlagnahme der fraglichen Postpakete erhalten gemessenen Gummimengen nach Deutschland unter keinen Umständen zu befürchten gehabt hätte, erwiderte der englische Beamte, daß alle Zeichen darauf hindeuten hätten, daß die Gummimengen in diesem Falle nicht für schwedischen Gebrauch bestimmt gewesen seien, daß vielmehr die Gefahr der Ausschmuggelung derselben aus Schweden trotz des schwedischen Ausfuhrverbots bestanden hätte. Es sei seine Befolgung der schwedischen Regierung, wenn man englischerseits alles tue, um Zwiderhandlungen gegen schwedische Ausfuhrverbote zu verhindern: — die englische Regierung habe vielmehr, durch die rechtzeitige Beschlagnahme der schwedischen Posten mit der Durchführung des Ausfuhrverbots geholfen (1).

Diese höhnische und unverzogene englische Erklärung hat in Schweden allgemeine Entrüstung hervorgerufen. So ganz unerwartendredendliche schwedische Zeitungen, wie die 'Dagens Nyheter', führten in diesen Tagen eine sehr fröhliche Sprache gegen England. Hervorgehoben wird auf schwedischer Seite, daß der englische Regierungsbeamte nur etwas ganz Selbstverständliches, was in Schweden nie bestritten worden sei, gesagt habe, indem er sich nach 'Rechtfertigung' der Handlungsweise der englischen Regierung — betont habe, daß Postpakete von der Unverletzlichkeit der Postsendungen ausgenommen seien; das berechtigt aber die englische Regierung keineswegs, solche Postpakete zu beschlagnahmen, welche unterwegs nach neutralen Ländern gehen; die fraglichen Gummipakete waren alle für Schweden bestimmt; die Beschlagnahme durch die englische Regierung sei ein eklatanter Völkerrechtsbruch, der um so schwerer wiege, als

Die Wiener Kunstschau in der Berliner Sezession

Aus Berlin wird uns geschrieben: Vor acht Tagen konnte man den feinen Wiener Kleidergeschmack in einer Modenschau in Berlin bewundern, und jetzt ist einem in den neuen Räumen der Berliner Sezession Gelegenheit geboten, die jüngsten Fortschritte der Wiener Kunst zu verfolgen. Es gilt also Ernst mit der gegenseitigen Verdrückung. Ein schätzenswerter, zukunftsreicher Austausch, der in der Tat befruchtend wirkend sein mag, hat eingeleitet. 94 Gemälde und zahlreiche Zeichnungen werden uns von 24 Künstlern vorgeführt. Sie wirken fast einheitlich, der Stoff des Gegenstandes und gruppiert hat in mehr oder weniger harter Abhängigkeit um die Führer: Gustav Klimt, Oskar Kokoschka, Koloman Moser und Carl Moll. Aber schon diese vier verkörpern die schöpferische und eigene Stilrichtungen, daß man eine Einheitlichkeit oder Gleichförmigkeit nicht erwarten wird. Bei dem einen herrscht mehr das Spielerische, Dekorative, Ausgeklügelte der Klimtschen Art vor, bei dem anderen dagegen das Dämonisch-Abstraktische, Leidenschaftlich-Aufgewühlte der Kokoschschen Richtung. Kokoschka gewährt zweifellos die erfreulichste Ueberraschung. Er ist fröhlicher, auflockerter, gleichwüßiger geworden. Das rein Malerische hat neue Ueberwinden, der Stoff des Gegenstandes ist er fröhlicher, sein Gemälde 'Seimlung' ist in der Gestaltung der frühesten häufig geliebten 'Eitzgenhaftigkeit', praktisch aber und ungeschöpflich. Zwei Landschaften aus Italien und der Schweiz bringen sogar neue künstlerische Entwicklungsmomente. Klimt dagegen ist uns heute bei weitem nicht mehr so problematisch wie früher. Man erkennt jetzt deutlich, daß seine spielerisch-dekorative Art seiner Steigerung mehr fähig ist, daß ihr die Lebenshaftigkeit eines starken künstlerischen Lebens abgeht. Am reinsten gibt er sich in einem überaus guten und schlichten Kinderbild. Koloman Moser und Moll wandeln auf den alten Bahnen weiter. Jene ist noch immer nicht falsch und glattefter geworden, die er dagegen wirklich noch etwas verdichteter und matter. Freude bereitet einem die Bekanntschaft mit Anton Faltauer. Er ist ein stiller, malerischer von Schläge Charles Schudis, von dem er sich doch durch eigenen Vortrag unterhebt. Ein gefährliches Wagnis betreibt Felix Harta. Er sucht in einer Vereinigung Hans von Warascs und Kokoschs einen eigenen Stil. Vorläufig steht er jedoch noch so sehr an seinen Vorbildern und hat für große Romantismen noch nicht die nötige persönliche Kraft.

